

17. 3. 2013 (Judika)

Gottesdienst mit Vorstellung des neuen Jugendliederbuches der SELK (CoSi III)

Predigt über 1. Samuel 16, 14-23:

**Der Geist des HERRN aber wich von Saul, und ein böser Geist vom HERRN ängstigte ihn.**

**Da sprachen die Großen Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott ängstigt dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit er mit seiner Hand darauf spiele, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, und es besser mit dir werde.**

**Da sprach Saul zu seinen Leuten: Seht euch um nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der HERR ist mit ihm. Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende zu mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist. Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. So kam David zu Saul und diente vor ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb, und er wurde sein Waffenträger. Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter, und es ward besser mit ihm, und der böse Geist wich von ihm.**



Erasmus Quellinus, barocker niederländischer Maler aus dem 17. Jahrhundert.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

I. Die Geschichte von David und Saul

II. Musik tut uns gut

III. Wir lobsingen Gott für seine Wundertaten

I.

Liebe Gemeinde, die Geschichte von David und Saul, die wir gerade gehört haben, hat der niederländische Maler Erasmus Quellinus im 17. Jahrhundert gemalt.

Das Bild findet ihr auf unserem heutigen Gottesdienstprogramm.

Dem ersten König des Volkes Israel geht es nicht gut. Wir haben gelesen, dass ihn ein böser Geist befallen hatte.

Heute würden wir vielleicht sagen, er ist schwermütig oder depressiv. Er kann sich nicht mehr freuen. Er hat keinen Antrieb mehr. Seine Lanze – ein Symbol für seine Macht, hat er kraftlos gesenkt. Sorgen fressen ihn auf. Er hat Angst vor der Zukunft. Er empfindet sein Leben sinnlos. Er ist in sich zusammengesunken und stiert in die Gegend.

Auf der anderen Seite sehen wir den jungen Harfenspieler. Es ist der Hirtenjunge David, der von den Vertrauten Sauls an den Königshof geladen wurde, um den schwermütigen Saul aufzumuntern.

Er hält eine kleine Harfe in der Hand – hebräisch eine Kinnor.

Anders als Saul wirkt David ganz wach. Er gibt sich dem Harfenspiel hin und schaut dabei aufmerksam zu Saul hinüber. Wird ihm die Musik gefallen?

Genau das fragen sich auch die Vertrauten des Königs, die gespannt im Hintergrund warten, was nun passieren wird.

Wird er vielleicht nur genervt sein und den jungen Harfenspieler achtkantig rauswerfen lassen.

Aber nein, es kommt, wie gehofft. Saul wird von der Musik berührt. Sie tut ihm gut. Auch der junge Harfenspieler tut ihm gut. Er ist ein positiver junger Mann, tapfer und klug. Saul möchte ihn immer in seiner Nähe haben. Und immer wenn er nicht gut drauf ist, soll David ihn mit seiner Musik wieder auf andere Gedanken bringen.

II.

Liebe Gemeinde, Musik tut nicht nur dem König Saul gut.

Musik tut auch uns gut.

Es ist schon erstaunlich, welche Rolle Musik in unserem Leben spielt.

Bei vielen Menschen läuft immer Musik im Radio. Auch im Fernsehen geht es oft um Musik, nicht nur in den Castingshows.

Viele Jugendliche haben ständig einen Knopf im Ohr und hören Musik vom MP3-Player.

Ja, Musik spielt eine wichtige Rolle im Leben von vielen Menschen.

Wir spüren, sie tut uns gut.

Aber noch besser ist Livemusik – so wie damals bei Saul und David. Die berührt uns noch direkter.

Ja, und am allerbesten ist es natürlich, wenn wir selbst musizieren.

Entweder auf einem Instrument oder wir singen – am besten gemeinsam.

Und genau das, liebe Gemeinde, kommt uns in unserer Gesellschaft immer mehr abhanden.

Früher haben die Menschen sogar in der Familie gesungen – und das nicht nur zu Weihnachten.

Früher haben die Menschen zusammen gesungen, wenn sie gefeiert haben.

Heute wird zwar auch viel gefeiert – jeder runde und halbrunde Geburtstag – aber wie sieht das Feiern meistens aus? Essen und Trinken. Das war's.

Mal ehrlich, das ist doch kein Feiern! Lecker essen und trinken tun wir

Wohlstandsmenschen doch fast jeden Tag.

Immer wenn eine Geburtstagsgesellschaft es schafft, gemeinsam zu singen, sind die Gäste danach meistens ganz erfüllt und begeistert – das habe ich gerade wieder erlebt.

Der Musikpsychologe Karl Adamek schreibt: „Singen ist in Deutschland aus dem Alltag verschwunden.“

(Er meint, das liegt daran, dass es im Dritten Reich ideologisch missbraucht wurde.)

Dabei fördere Singen die gesunde Entwicklung von Kindern. Er schreibt weiter:

“Singen ist eine optimale Form, um das Gehirn auf Vertrauen zu polen, der Mensch kann sich immer wieder in Vertrauen hinein singen. Es ist eine Form, die ständig unterschwellig vorhandene Angst zu bewältigen. Das ganze endokrine System wird beim Singen aktiviert, Singen bringt das Hirn in einen optimalen Zustand. Und weil Singen friedlich macht, fehlt mit dem Wegfall des gemeinsamen Singens jeder Gesellschaft eine wichtige Ressource für ein friedliches Miteinander.

Singen fördert die geistige, seelische und körperliche Entwicklung von

Kleinkindern... Viel singende Kleinkinder lernen besser Sprechen, haben ein positiveres Sozialverhalten... So fördert Singen vor allem auch, dass die Kinder glücklicher und ausgeglichener sind, dass sie ihre Aggressionen besser regulieren können.“

Liebe Gemeinde, was für Kinder gilt, das gilt auch für Erwachsene.

Gemeinsames Singen tut einfach gut.

Es ist meine Erfahrung bei Geburtstagen und Jugendfreizeiten und überall, wo Menschen zusammenkommen: Gemeinsames singen macht eine gute Stimmung.

Gemeinsames Singen fördert ein gutes Miteinander. Es fördert das

Gemeinschaftsgefühl. Das gemeinsame Singen spielte immer eine entscheidende Rolle bei den schönsten Jugendfreizeiten, die ich erlebt habe.

Es ist zwar auch gut, zuzuhören, wenn einer etwas Gutes sagt, aber da ist dann nur einer aktiv und alle anderen passiv.

Beim gemeinsamen Singen sind jedoch alle beteiligt und jeder hat das Gefühl etwas zur Gemeinschaft beizutragen.

### III.

Liebe Gemeinde, lenken wir nun unseren Blick auf die Musik, die wir im Gottesdienst miteinander erleben.

Ein Kirchenmusiker schreibt folgendes in einem Gemeindebrief:

“Musizieren soll Spaß machen. Wohl finde ich, dass Musik eine ernsthafte Sache ist. Aber sie muss, wenn sie als Kirchenmusik sachgemäß sein soll, zugleich etwas von der Freude über die ‘herrliche Freiheit der Kinder Gottes` (Römer 8,21) erlebbar machen. Ein gemeinsames gelungenes Musikerlebnis ist für mich auch ein Stück Reich Gottes, ein kleines Stück vorweggenommene heile Gemeinschaft“.

Liebe Gemeinde, die Freude über die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, weil Jesus uns mit Gott versöhnt und den Tod besiegt hat – darüber können und müssen wir reden. Aber am besten ausdrücken können wir das, wenn wir miteinander singen und so die großen Taten unseres Gottes rühmen.

Als das Volk Israel aus der Gefangenschaft in Ägypten geflohen war und haarscharf der Kriegsmacht des Pharaos entkommen war, da dichteten sie Lieder, die die Größe Gottes priesen, als sie durchs Schilfmeer gezogen waren.

Viele Psalmen sollten noch folgen. Aber nicht nur Lobpsalmen, auch Klagepsalmen und Bittpsalmen.

Die singende Gemeinde bringt alles in ihren Liedern vor Gott.

Auch später im Neuen Testament beginnt Paulus seinen Epheserbrief mit einem Loblied, einen Christushymnus: *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir, heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade.*

Ja, liebe Gemeinde, das ist ein Hymnus, ein Liedtext.

Aber jetzt haben wir genug geredet und gehört. Jetzt wird es wieder Zeit, dass wir miteinander singen. (CoSi 433: Bist zu uns wie ein Vater)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen